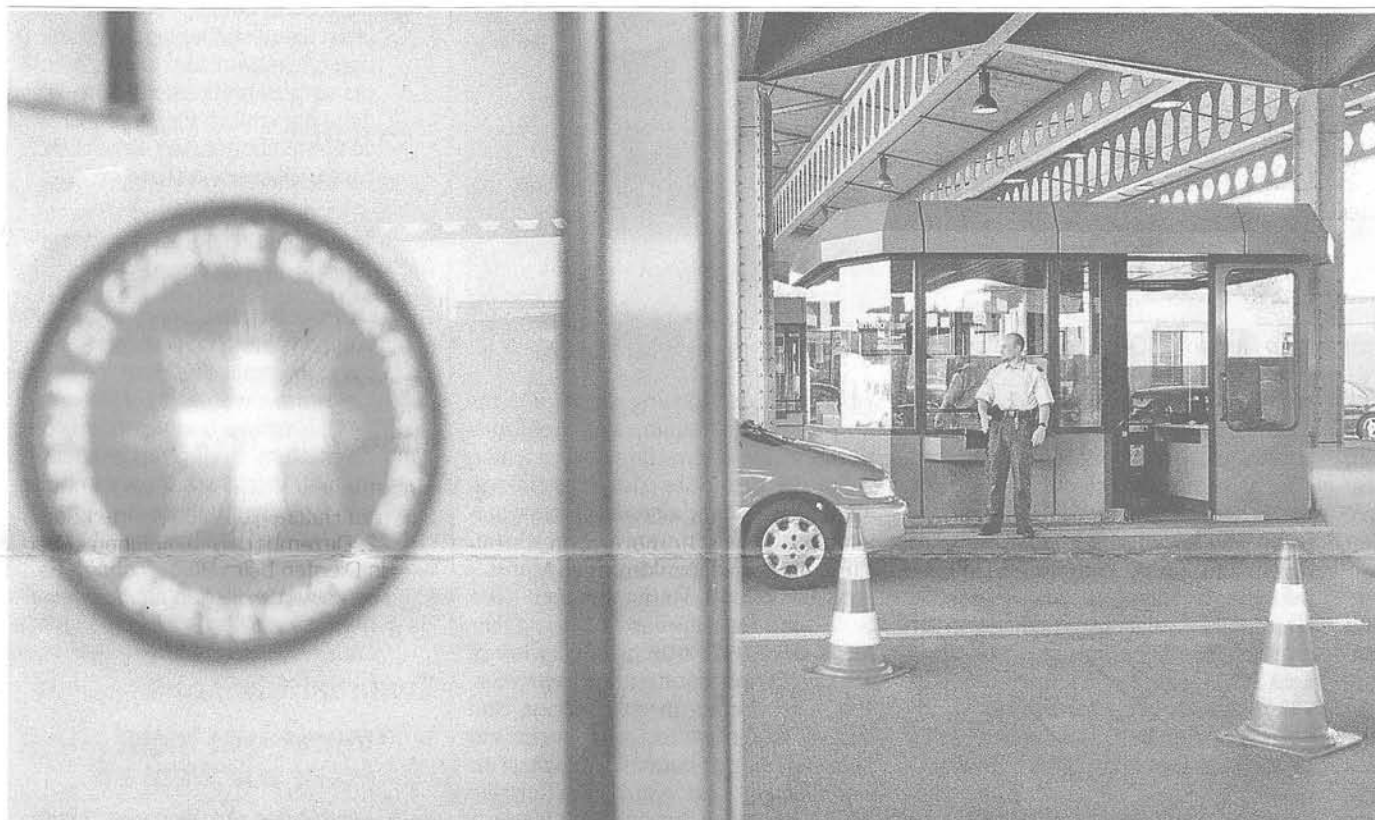


Schengen krepelt den Zoll um

Keine Kontrollen mehr ohne Verdacht, dafür weniger besetzte Grenzstationen



Zoll Basel-Weil. Nur bei den beiden Autobahn-Grenzübergängen bietet der Zoll noch einen 24-Stunden-Service an. Foto Keystone

KURT TSCHAN

1928 Beamte schützen gegenwärtig die Schweizer Grenzen, 300 davon im Raum Basel. In Zeiten offener werdender Grenzen leiden sie unter zunehmenden Akzeptanzproblemen.

Für Rudolf Dietrich, den Oberzolldirektor, kommt das Problem der mangelnden Akzeptanz der Grenzwachter auf der Sorgenliste bereits an zweiter Stelle. Übertroffen wird es nur noch von der zunehmenden Gewaltbereitschaft krimineller Einreisender. Mit dem Beitritt zum Schengener Abkommen, das die Schweiz in grenztechnischer Hinsicht zum

Binnenland macht, dürften die Akzeptanzprobleme noch grösser werden. Obwohl gestern Nachmittag in der Herz-Jesu-Kirche in Laufen 82 neue Aspirantinnen und Aspiranten ins Grenzwachtkorps aufgenommen wurden, gesteht Dietrich ein: «Wir haben Rekrutierungsprobleme.» Vor allem in der Schweiz gebe es zu wenige Jugendliche, die bereit seien, die grüne Uniform überzustreifen. Wahrscheinlichster Grund: Perspektiveprobleme.

Im Versuch, wieder attraktiver zu werden, lässt sich das Korps einiges einfallen: Unter anderem werden die alten grünen Uniformen bis spätestens

nächsten Frühling durch blaue ersetzt.

SELBSTDEKLARATION. Das Europa der freien Wege wird nach Prognosen von Dietrich im November 2008 Wirklichkeit werden. Zu diesem Zeitpunkt wird es keine verdachtsunabhängigen Kontrollen an den Grenzen mehr geben. «Nur noch dort, wo ein konkreter Verdacht besteht, dürfen die Grenzwachter eingreifen und die Papiere verlangen.» Allerdings könne bereits heute die Grenzwa- che aus personellen Gründen keine umfassenden Kontrollen mehr durchführen. Das Korps werde aber an der Grenze seine ge-

wohnte Arbeit weiterführen. «Wir bleiben dort wie bis anhin präsent», betont Dietrich. «Die Zollgrenze und damit auch die Warenkontrolle bestehen unverändert. Weder Zollanlagen noch Personal werden abgebaut.» Bei Schengen handle es sich nämlich nicht um eine Zollunion.

Ein Zöllner sei auch in Zukunft ein Grenzpolizist und umgekehrt. Dabei setzt Dietrich in erster Linie auf mobile Patrouillen, die dauernd ihren Standort wechseln und Schmugglern und Kriminellen das Leben schwer machen. Jeder dritte Korpsangehörige arbeitet bereits in einer mobilen

Einheit. Dietrich geht davon aus, dass sich daran auch in Zukunft nichts ändern wird.

Dagegen ist die Zahl der während 24 Stunden besetzten Zollstationen im Raum Basel rückläufig. Ab 1. Januar 2008 gibt es nur noch zwei Stationen, die während 24 Stunden besetzt sind. Es handelt sich dabei um die Autobahn-Grenzübergänge bei St-Louis und Weil am Rhein. Hingegen gilt

dies nicht mehr an der Hiltalingerstrasse sowie beim Lysbüchel. Dort verringern sich die fixen Präsenzzeiten um zwölf Stunden. Bedient sind diese Übergänge jeweils von morgens 8 bis abends 20 Uhr.

VIEL GELD. Verstärkt setzt das Grenzwachtkorps auf die Selbstkontrolle der Einreisenden. Das sogenannte Selbstdeklarationsverfahren gewinnt

an Bedeutung. Dieses sieht vor, dass Reisende ihre Waren selbstständig deklarieren und die ausgefüllten Formulare in einen bereitgestellten Briefkasten werfen. Wenige Tage später trifft die Rechnung für die geschuldeten Zollabgaben zu Hause per Einzahlungsschein ein. Die jährlichen Zolleinnahmen des Bundes liegen gemäss Dietrich bei 22 Mrd. Franken.

Als besondere Herausfor-

derung versteht die Grenzwa- che die Fussball-EM. Die durchschnittliche Zahl von täglich 600 000 Ein- und Aus- tritten dürfte in dieser Zeit zu- nehmen. Für Jürg Noth, Chef des Grenzwachtkorps, steht deshalb fest: «Wir werden, ob in den Bahnhöfen oder am Flughafen, die Ersten sein, die das Gastgeberland Schweiz re- präsentieren.»